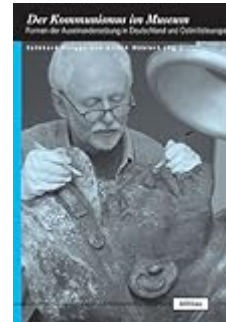


Volkhard Knigge, Ulrich Mählert. *Der Kommunismus im Museum: Formen der Auseinandersetzung in Deutschland und Ostmitteleuropa.* Köln: Böhlau Verlag, 2005. 312 S. (broschiert), ISBN 978-3-412-20705-2.



Reviewed by Kristiane Janeke

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2006)

V. Knigge u.a. (Hgg.): Der Kommunismus im Museum

Die Gedenkstätten- und Museumslandschaft in Ostmitteleuropa präsentiert sich 15 Jahre nach dem politischen Umbruch aktiv und vielfältig. Das ist eine gute Nachricht, zeigt es doch, dass sich die Gesellschaften in einer offenen Debatte um die kollektive Erinnerung befinden. Vielschichtig und kontrovers sind auch die Artikel des vorliegenden Tagungsbandes, der eine Weimarer Konferenz zum Thema „Der Kommunismus im Museum“ dokumentiert, welche im Oktober 2004 auf Initiative der Stiftung Ettersberg und der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur stattfand. Auch das ist eine gute Nachricht. Umso erstaunlicher ist der Eindruck, der sich im Laufe der Lektüre verortet, dass hier etwas nicht stimmt.

Die Beiträge berühren drei Kompetenzfelder: Kommunismus-Forschung, Erinnerungskultur und die Funktion von Museen und Gedenkstätten. Kritik, die sich an der Tagung entzündet hatte, betraf die beiden ersten Themen. Augstein, Franziska, Im Wettbewerb des Gedenkens, in: Süddeutsche Zeitung, 30.10.2004, S. 17; Münch, Regina, Die Neigung zur Vorbildlichkeit, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5.11.2004, S. 42. Bisher nicht zur Sprache gekommen ist der dritte Aspekt. Da-

zu merken die Herausgeber selbst im Vorwort kritisch an: Es habe sich gezeigt, „wie schwer es nach wie vor ist, Ausstellungskonzepte, Präsentationsformen und museums- bzw. gedenkstättenpädagogische Methoden nicht politisch, sondern fachlich zu diskutieren“ (S. 11). Es ist dieser Befund, der die Gesamtschau der für sich genommen wichtigen und interessanten Beiträge so mäßigend macht. Das im Titel geführte Thema „Museum“ wird zu eng gefasst; politische und wissenschaftliche Fragen kommen zur Sprache, kaum aber museologische. Darauf weist Bernd Faulenbach in seiner Bilanz ausdrücklich hin (S. 275f.). Diesem Zugang liegt das häufige Missverständnis von akademischer Seite zugrunde, der Wert von Museen und Ausstellungen messe sich allein an ihrem wissenschaftlichen Gehalt.

Durch diese Selbstbeschränkung schöpfen die Beiträge das interdisziplinäre Potenzial nicht aus, das in der Kombination der genannten Themenfelder liegt. Anstatt Bezüge und Querverbindungen herzustellen, bleiben die drei zentralen Aspekte, sicher ungewollt, auf jeweils einen Abschnitt beschränkt: Die Einführung widmet sich der Erinnerung, in den Museums-